

Entwicklung eines Leistungszentrums für den SV Werder Bremen in der Pauliner Marsch

Workshop 5

Themen:

**Auswirkungen auf die Pauliner Marsch als Landschaftsschutzgebiet auf
Umweltaspekte
Landschaftsgestaltung**

am 21. März 2023, 18:00 bis 21:00 Uhr
als Präsenzveranstaltung im Saal der Friedensgemeinde, Humboldtstraße
175/177, 28203 Bremen

PROTOKOLL

[Anmerkungen: Das Protokoll spiegelt nicht immer den zeitlichen Ablauf der Wort-
meldungen wider, sondern fasst die diskutierten Punkte thematisch zusammen.]

BEGRÜßUNG UND EINLEITUNG

Herr Birzer als Moderator des heutigen Abends und des Gesamtverfahrens „Moderationsverfahren Leistungszentrum für den SV Werder Bremen in der Pauliner Marsch“ begrüßt die anwesenden Personen zum fünften Workshop-Termin zur Entwicklung eines Leistungszentrums für den SV Werder Bremen.

Die Schwerpunkte des heutigen Workshops seien die Auswirkungen auf die Pauliner Marsch als Landschaftsschutzgebiet auf Umweltaspekte sowie Landschaftsgestaltung. Zu den Themenschwerpunkten habe man Expertinnen und Experten eingeladen, die den Teilnehmenden thematische Einführungen in das jeweilige Sachgebiet geben.

Das Ziel der Workshops sei es, die Öffentlichkeit im Planungsprozess zu beteiligen sowie die Chance für die Teilnehmenden Argumente darzulegen. Mit drei Beteiligungsspaziergängen und sieben Workshops sind es insgesamt 10 Bürgerbeteiligungsveranstaltungen. Nach Abschluss der Veranstaltungen wird es darum gehen, eine gemeinsame Empfehlung abzugeben, ob das Verfahren weitergeführt werden soll. Bisher würde noch nicht feststehen, wo und wie das Leistungszentrum zukünftig gebaut wird. Das Verfahren ist also ergebnisoffen. Weitere Details sowie Punkte aus den Workshops werden dann weiter im Planverfahren spezialisiert.

Am 13. April soll der sechste und am 8. Mai der siebte Workshop stattfinden. Zwei Auswertungssitzungen des Begleitgremiums werden Mitte Mai stattfinden. Am 6. Juni soll es eine öffentliche Beiratssitzung geben.

Das Begleitgremium sei ein Gremium, das vor allem *Herrn Birzer* in der methodischen Erarbeitung des Verfahrens unterstützen soll. Das Begleitgremium setzt sich aus Anwohnerinnen und Anwohnern, dem SV Werder Bremen, den Vereinen der Pauliner Marsch sowie der Verwaltung und der Ortspolitik zusammen. Das Begleitgremium tagt im Verfahren bereits seit einiger Zeit, mittlerweile traf man sich in über 30 Sitzungen. Das Begleitgremium entscheidet nicht, ob gebaut wird, sondern ob der Prozess weitergeführt werden soll. Das Begleitgremium wird eine positive oder eine negative Empfehlung in Bezug auf das Vorhaben abgeben. Das Begleitgremium befasst sich nur mit diesem Vorhaben des Leistungszentrums, während das Leitbildgremium sich mit dem Gesamtgebiet der Pauliner Marsch befasst. Dieses Verfahren ersetzt darüber hinaus keine gesetzlich vorgeschriebene Bürgerbeteiligung im Rahmen eines Bebauungsplanverfahrens.

Ein Vertreter des Begleitgremiums, *Herr Prof. Dr. Viereck*, erläutert den Arbeitsprozess. Das Begleitgremium gibt es seit dem Jahre 2020. Insgesamt habe man 34 Sitzungen im Begleitgremium abgehalten. Die wesentlichen Kommunikationselemente seien die Beteiligungsspaziergänge, die Workshops sowie darüber hinaus die Homepage zum Verfahren (www.moderationsverfahren-leistungszentrum.de). *Herr Prof. Dr. Viereck* betont die kommunikativ hohe Bedeutung der Homepage als ein wichtiges Element des Bürgerbeteiligungsverfahrens.

Die heutige Veranstaltung setzt sich aus zwei Teilen zusammen. Im ersten Teil folgen zwei Impulsvorträge von *Herrn Hürter* und *Herrn Knode* aus der Behörde SKUMS sowie ein Impulsvortrag von *Herrn Kreikenbaum* zum Thema Freiraumgestaltung aus der Konzeptstudie von 2018. Zwei eingeladene Naturschutzverbände haben ihre Teilnahme an dem heutigen Workshop kurzfristig abgesagt, so dass leider niemand aus dem Bereich Naturschutzverbände gewonnen werden konnte. Es wird sich bemüht, die Themen der Naturschutzverbände beim nächsten Workshop am 13.04.23. mit in dem Programm zu integrieren. Insgesamt habe man heute bis 21:00 Uhr Zeit für Information, Diskussion und Anregungen.

Herr Birzer macht eine Vorstellungsrunde in Form eines sogenannten Aufstehsoziogramms. Er stellt Fragen und wenn die Teilnehmenden diese mit "Ja" beantworten können bzw. diese auf sie zutreffen, bittet er diese aufzustehen.

Ergebnis:

- Welche Personen fühlen sich als direkte Anwohner? Ca. 80 Prozent der Teilnehmenden
- Durch welches der angewandten Mittel zur Bewerbung des zweiten Workshops wurden die Teilnehmenden auf den Termin aufmerksam?
 - Durch eine Hauswurfsendung: ca. 15 Personen
 - Aufgrund von Plakaten im Stadtteil: 0 Personen
 - Durch Mitteilung in den Medien: 3 Personen
 - Durch Einladung per E-Mail: ca. 30% der Teilnehmenden

Frage aus dem Publikum

Eine Teilnehmende fragt nach der Rolle der heute Teilnehmenden, bzw. der Bürgerinnen und Bürger im Verfahren. Wie werden die Anregungen und Fragen aufgegriffen, diskutiert und im Begleitgremium weiterverarbeitet?

Antwort

Herr Birzer erläutert das Verfahren. Die Anregungen, Ideen und Kritiken aus den Workshops werden dokumentiert. Aus der Dokumentation heraus werden eine Analyse und eine Auswertung erstellt. Innerhalb des Begleitgremiums gibt es kleinere Arbeitsgruppen, die die jeweiligen Workshops auswerten. Somit erfolgt eine Zusammenstellung der Argumente. Wichtig ist zu hören, welche Argumente und Kritikpunkte zusätzlich zu den von ExpertInnen vorgetragenen von Seiten der Bürgerinnen kommen. Wichtig sei die Transparenz in dem Verfahren. Daher gäbe es nicht nur eine Empfehlung am Ende des Prozesses, sondern auch eine Begründung mit dahinterliegenden Argumenten, die der Entscheidung zugrunde liegen. Es sei eine breite Bürgerbeteiligung. *Herr Birzer* verweist auf die Tisch-Fragen während der Pause als eine weitere Möglichkeit, Argumente und Meinungen in dem Prozess reinzubringen, hin.

Frage aus dem Publikum

Auf der Homepage seien 19 Menschen im Begleitgremium abgebildet. Im Protokoll des Workshops 4 sind 18 Mitglieder erwähnt, zuvor seien es 17 gewesen. Woher stammt diese Diskrepanz? Haben diese 19 Personen alle den gleichen Status? Haben Gäste ein Stimmrecht?

Welche Bedeutung hat das Votum der Begleitgremiums am Ende des Prozesses? Ist bei einem negativ ausfallenden Ergebnis auch der Prozess des Begleitgremiums beendet?

Antwort

Herr Prof. Dr. Viereck erklärt, dass es 17 stimmberechtigte Personen im Begleitgremium gebe. Diese Zahl setzt sich zusammen aus 5 Anwohner*innen, 3 Vertretern von SV Werder Bremen, 1 Vertreter der Wohninvest-Weserstadion GmbH, 3 Vertreter aus dem Beirat, 1 Ortsamtsleiterin, 1 Vertreter von SKUMS, 3 Vertreter aus den Vereinen. Der Zahl 19 komme dadurch zustande, dass es Vertretungen innerhalb der Institutionen gibt. Gäste haben kein Stimmrecht im Begleitgremium.

Die Empfehlung am Ende des Prozesses wird auf den gesammelten Anregungen basieren. Eine negative Empfehlung schließt nicht aus, dass der SV Werder Bremen dennoch ein Leistungszentrum errichten kann.

Antwort

Herr Birzer betont noch einmal, dass das Begleitgremium kein Entscheidungsgremium sein kann, weil dies von ihm installiert ist, um eine Unterstützung in den methodischen Verfahren eines Bürgerbeteiligungsprozesses zu sein. Es sei eine zufällig zusammengestellte Gruppe, die damit keinerlei Legitimation besitze, Entscheidungen zu treffen. Dieses Gremium gibt am Ende eine Empfehlung ab. Wie diese Empfehlung aufgenommen wird, ist offen. Er geht aber davon aus, dass die Politik die Empfehlung des Begleitgremiums zur Kenntnis nehmen wird. Die Politik trifft letztlich die Entscheidung, ob das Leistungszentrum in der Pauliner Marsch entstehen kann.

Frage aus dem Publikum

Am 16. Mai wird die Abstimmung des Begleitgremiums stattfinden. Welche Rolle hat die öffentliche Beiratssitzung am 6. Juni 2023?

Antwort

In der Beiratssitzung wird in dem Lokalparlament das Thema dieses Bürgerbeteiligungsprozesses öffentlich diskutiert. Der Beirat wird sich hierzu verhalten. Der Kern ist die öffentliche Diskussion hierüber, so *Herr Eilers*.

Statement aus dem Publikum

Eine Teilnehmerin gibt sich als ehemalige Bau- und Umweltsenatorin zu erkennen. Sie finde das breite Beteiligungsverfahren gut. Sie betont jedoch auch, dass die Entscheidung über den Bau nicht hier in diesem Verfahren gefällt wird. Dafür gibt es gesetzlich vorgeschriebene Verfahren, z.B. Bauleitplanverfahren. Am Ende entscheidet die bremische Bürgerschaft. Auch die zuständigen Senatsressorts werden ihre Empfehlungen abgeben. Dennoch ist das Begleitgremium sehr wichtig. Auch an den Beirat Östliche Vorstadt können Bürgerinnen und Bürger mit ihren Anliegen herantreten. Sie ruft dazu auf, sich auch in dem gesetzlich vorgeschriebenen Beteiligungsverfahren einzubringen.

THEMA 1: Landschaftsschutzgebiet, Umweltaspekte, Landschaftsgestaltung

1. SKUMS

Dirk Hürter, Referat 26 (Naturschutz und Landschaftspflege)

Thomas Knode, Referat 25 (Grünordnung, Schutzverordnungen, Forst und Jagd)

Dirk Hürter ist Leiter des Referats 26 (Naturschutz und Landschaftspflege) bei der Senatorin für Klima, Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung und Wohnungsbau (SKUMS).

Herr Birzer habe ihn gebeten vorzutragen, was man aus Sicht der Naturschutzbehörde bereits über die Pauliner Marsch wisse und was man herausfinden müsste, wenn es zu einem Bauvorhaben käme.

Seine erste Korrektur zu den Unterlagen zur heutigen Sitzung sei, dass die Pauliner Marsch kein Landschaftsschutzgebiet oder ein anderes Schutzgebiet sei [s. dazu und dem Folgenden auch Präsentation Seite 2]. Sie ist ein Überschwemmungsgebiet, aber das sei eine wasserrechtliche Kategorie. Die Pauliner Marsch sei also kein Schutzgebiet nach Naturschutzrecht.

Es kann in dem Plan- bzw. Baubereich aber trotzdem Schutzobjekte geben. Das sind insbesondere geschützte Bäume nach der Bremer Baumschutzverordnung. Ab einem bestimmten Stammumfang, in Brusthöhe gemessen, seien diese automatisch geschützt. Insofern müsste man diese erfassen, bevor es mit einem Bau losgeht.

Da es kein Schutzgebiet sei, habe die Naturschutzbehörde so gut wie keine Daten über Arten und Biotope. Man erfasse mit den knappen Mitteln, die man habe, in den Schutzgebieten aber nicht flächendeckend in ganz Bremen.

Das heißt, alles, was man in Sachen Naturschutz wissen muss, müsste für ein Genehmigungsverfahren erst erhoben werden. Das müsste dann der Vorhabenträger bezahlen. Es werde dann mit der Naturschutzbehörde abgestimmt, welche Arten und welche Untersuchungsumfänge dann nötig sind.

Schutzgüter, die planungsrelevant sind, sind alle heimischen Vogelarten, weil diese durch europäisches Recht unter Artenschutz stehen. Da gibt es natürlich Arten wie Amsel, Drossel, Fink und Meise, die Allerweltsarten sind. Das sind die Arten, mit denen man im Allgemeinen keine Probleme hat, weil sie, selbst wenn Hecken gerodet werden, in der Umgebung meist ein gutes Ausweichquartier finden. Aber es gibt gefährdete Arten, die höhere Biotopsansprüche haben, die z.B. in Höhlen von alten Bäumen wohnen. Diese müssen dann kartiert werden. Fledermäuse kommen sicherlich auch in der Pauliner Marsch vor und müssen auch erhoben werden. Die Anforderungen an die Kartierungen würden wir dann rechtzeitig formulieren.

Wenn dann die Lebensräume betroffen sind, versucht man zuerst, Schutzmaßnahmen zu ergreifen, um die Lebensstätten, z.B. alte Bäumen mit Spalten oder Höhlen, zu erhalten. Wenn das nicht geht, weil das Projekt sonst nicht durchzuführen wäre, müssen Ausgleichsmaßnahmen konzipiert werden. Ausweichquartiere müssen ggf. vor Baubeginn zur Verfügung stehen, damit die betroffenen Tiere rechtzeitig umziehen können.

Zwar müssen die örtlichen Vorkommen von Arten und Biotopen für die Genehmigungsplanung erhoben werden, es liegen dennoch einige Informationen, naturschutzfachliche Bewertungen und Ziele durch das Landschaftsprogramm für die Stadtgemeinde Bremen vor. Dieses ist 2015 von der bremischen Bürgerschaft beschlossen worden als ein Fachprogramm, das bei allen Planungen zu berücksichtigen ist.

Die fachlichen Ziele können überstimmt werden, wenn es eine entsprechende Begründung für ein im Einzelfall überwiegendes Interesse gibt. Es ist vor allem ein Beitrag zu einem transparenten Verfahren, damit man sich mit den dargelegten Werten auseinandersetzt und nachvollziehbar begründet, warum man wie entscheidet.

Herr Hürter stellt im Anschluss verschiedene Karten aus dem Landschaftsprogramm Bremen 2015 vor.

Er beginnt mit der Karte A „Arten und Biotope“ [vgl. Folie 3 der Präsentation].

Man habe 2009 eine Luftbildauswertung gemacht, die relativ grob sei. Man habe das ganze Stadtgebiet nach Grundflächen abgesucht, die überdurchschnittliche Werte haben, so wie die grün hinterlegte Fläche im Bereich der Pauliner Marsch, die einen mittleren Biotopwert hat. Das ist für die Innenstadt viel. Denn die größten Teile der Stadt haben nur die sogenannte „allgemeine Bedeutung“. Wenn man diese Bereiche genauer betrachtet, würde man dort natürlich auch alte Bäume, Hecken oder etwas Wertvolles finden, wie z.B. die Gärten in der östlichen Vorstadt. In dem Kartenmaßstab darstellbar sind aber nur größere zusammenhängende Flächen, wie z.B. der Bereich südlich vom Jürgenshof, der als Miniatur einer strukturreichen Weidelandschaft für die Biodiversität in der Stadt schon relativ wertvoll ist. Es gibt feuchte Ecken, Gebüsche, Bäume, die einen Biotopwert haben. Dann sind noch die Weserufer hervorgehoben, ganz schmal, wo sie nicht verbaut sind. Einen höheren Wert haben auch die Baumreihen am Osterdeich. Das Grün zwischen den Sportflächen müsste wie gesagt noch differenzierter erhoben werden.

Herr Hürter zeigt eine Karte zum Thema „Boden“ [vgl. Folie 4]. Hier sind die Aussagen für die innerstädtischen Bereiche lückenhaft, In Teilbereichen steht noch der natürliche Auenböden an (blaue Flächen).

Interessant sei der schwarze Kreis. Das sei der Jürgenshof, eine historische Wurt. Ein Bereich, in dem die Vorfahren schon hochwassersicher gesiedelt haben. Dies sei von bodenkundlich archäologischem Interesse, aber von einem potenziellen Leistungszentrum wohl nicht betroffen.

Es folgt die Karte zum Thema Wasser [vgl. Folie 5].

Die waagerechten Balken stehen für das Überschwemmungsgebiet. Das sei auch im Landschaftsprogramm hoch bewertet als eine wichtige Hochwasserschutzfunktion. Es hätte einen entlastenden Effekt für die übrige Weseraue.

Die anderen Aspekte auf der Karte hätten im Vergleich dazu weniger Gewicht, sind aber bei der Planung dennoch zu berücksichtigen.

Die Punktschraffur stehe für hohes Regenwasserversickerungspotenzial. Wenn man entsiegeln würde, hätte man den durchlässigen Sandboden der Bremer Düne mehr als 2m über dem Grundwasser. Dieses Volumen steht für die Retention von Regenwasser zur Verfügung. Das bewirkt eine Abflussverzögerung und vermindert dadurch Hochwassergefahren. Durch Entsigelung sollte man das in der Stadt vermehrt nutzen. Etwas überraschend setzt sich diese Schraffur in die Pauliner Marsch fort. Ob hier wirklich 2m Abstand zum mittleren Grundwasserstand vorhanden sind, müsste man noch mal standortbezogen prüfen.

Die mit Magentafarben gekennzeichneten Gebiete sind Grundwassergefährdungen. Der Buchstabe G steht für sogenannte alllastenbedingte Grundwasserverunreinigung. Dort sollten keine Grabenbrunnen betrieben werden. Der Buchstabe F steht für eine eisenhaltige Grundwasserbelastung. Diese Belastungen sind hier vermutlich nicht planungsrelevant.

Auf Folie 6 wird das Stadtklima bzw. Bioklima behandelt. Es gehe darum, wie die Menschen sich in der Stadt fühlen und zwar um einen Aspekt davon, die Frischlufttransporte in sommerwarmen windstillen Nächten.

Wenn sich der Stadtkörper tagsüber aufgeheizt hat, strahlt er über Nacht nach oben Wärme ab und dann kann die auf offenen Freiflächen entstandene Kaltluft nachströmen und kühlt die bebauten Bereiche. Wenn man einen größeren Ausschnitt sehen würde, würde man erkennen, dass die blauen Farben zur Siedlung hin immer dunkler werden. Je dunkler das Blau, desto höher der Kaltluftvolumenstrom über der Fläche. Die kühle Luft kommt hier aus der Weseraue, vom Stadtwerder und aus der Pauliner Marsch und bewegt sich nach Nordwesten auf die Stadt zu. Da, wo es immer enger wird, da ist der Volumenstrom größer und deswegen das dunklere Blau. Die Pauliner Marsch habe also eine Bedeutung als Kaltluftentstehungsgebiet, aber auch als Transportgebiet in die überwärmten Bereiche. Der Effekt ist, dass die Menschen in der östlichen Vorstadt in heißen Sommernächten dann besser schlafen können.

Bei den bebauten Bereichen zeigen die Farben etwas anderes, nämlich die Belastungssituation für die Menschen. Es gibt bioklimatisch günstigere oder ungünstigere Bereiche. Die einzeln stehenden Bauten in der Pauliner Marsch sind bioklimatisch günstig (grün). In der östlichen Vorstadt ist die Situation bioklimatisch mäßig. Aber es gibt auch rote, also ungünstige Bereiche in anderen Gegenden der Stadt. Würde in der Pauliner Marsch ein weiteres Gebäude gebaut, würde das den großen Luftstrom nicht beeinträchtigen. Würde man aber größere Bereiche versiegeln oder riegelartig bebauen, hätte man schon eine Abschwächung des Luftstroms und des Kühlungseffekts. Einzelne Gebäude können das noch nicht bewirken. Kaltluftproduktion und -transport sind dennoch eine wichtige zu berücksichtigende Funktion der Pauliner Marsch.

Folie 7 beschreibt die Themen Schutzgut Mensch und sein Erholungsbedürfnis in der Landschaft. Man habe für das Landschaftsprogramm auch eine flächendeckende Bewertung der Erlebnisqualität erarbeitet, also die Frage beantwortet, wo ist es am schönsten in Bremen. Die Farbe lila stehe für besiedelte Bereiche. Da ist die östliche Vorstadt auch schon ziemlich top wegen der Vorgärten und dem vielen prägenden Grün. Die Pauliner Marsch ist dort auch bewertet, allerdings wurden die Sportflächen nicht differenziert betrachtet. Alle Sportflächen Bremens sind in die gleiche Kategorie als für das Erleben von Natur und Landschaft nicht besonders wirksam eingeordnet.

Die Kleingärten sind ebenfalls alle in der gleichen Kategorie, allerdings schon mit einer mittleren Bedeutung. Hingegen habe den Erholungswert jeder einzelnen öffentlichen Grünfläche differenziert bewertet.

Die Zahl 75 stellt das Weserstadion als eine Landmarke mit Fernwirkung, die Orientierung und Heimatgefühl vermittelt, dar.

Die Folie 8 stellt die Erholungsqualität der öffentlich zugänglichen Grünflächen genauer dar. Die dunkelgrünen Flächen sind als öffentliche Grünflächen in der Pauliner Marsch zusammengefasst bewertet worden.

Aufgrund ihres Vernetzungsgrades, der Größe in der Summe, der Topografie mit der typischen Auenprägung und der Erlebbarkeit von Wasser sowie aufgrund ihrer Ausstattung insgesamt sind sie in die höchste Kategorie für den Erholungswert öffentlicher Grünflächen in Bremen gekommen. Die gestrichelten Linien sind ortübergreifende Grünverbindungen, also Grünverbindungen, die eine wichtige Bedeutung für den Stadtteil und die Gesamtstadt haben.

Die nächste Folie [Folie 9] stellt einen weiteren Aspekt von Erholungsqualität dar, und zwar die Abwesenheit von Lärm. Bei der Erstellung des Landschaftsprogramms wurde der Lärm-minderungsplan von 2014 zugrunde gelegt. Dort werden die Lärmquellen Flug-, Straßen- und Schienenverkehr modelliert (nicht vor Ort gemessen).

In der Pauliner Marsch gibt es immerhin ein Gebiet, wo die Belastung bis 55 dB(A) im 24h-Mittel ist. Das ist als Nachtwert für Wohngebiete zu laut, aber für einen innerstädtischen Freiraum ein relativ ruhiges Gebiet. Zielgebiete der Naherholung, die im Tagesmittel nicht über 55 dB(A) belastet sind (hellgrün), werten die Bereiche südlich des Jürgenshofs und am Weserufer zusätzlich auf.

Auf der letzten Folie [Folie 10] werden die Ziele der Landschaftsplanung dargestellt. Die dunkelgrünen Flächen, die Flächen mit dem höchsten Erholungswert, sollen aufgrund ihrer Funktionalität (u.a. Vernetzungsgrad) erhalten bleiben. Die rote Strichlinie stellt eine geplante Verbesserung der ortsteilübergreifenden Grünverbindung dar. Dort kommt man zwar heute schon durch, aber der Weg springt vom Ufer zurück und der Blick auf die Weser ist durch Privatgrundstücke verwehrt. Ziel ist, die Uferzugänglichkeit und die Erlebbarkeit der Weser zu verbessern.

Thomas Knode ist im Referat 25 der SKUMS mit den Schwerpunkten Grünflächen, Freiraumplanung und Erholung beschäftigt. Er ist zudem seit mehr als 30 Jahren Anwohner und intensiver Nutzer der Pauliner Marsch und war bereits im Leitbildprozess im Jahre 2005 als junger Mitarbeiter der Behörde aktiv.

Thomas Knode leitet mit seiner Präsentation den Blick von der gesamtstädtischen Perspektive des Landschaftsschutzprogramms in den detaillierteren Raum der Pauliner Marsch.

Die Pauliner Marsch unterscheidet sich durch ihre hohe Anzahl an diversen Sport- und Erholungsangeboten von anderen Parks und Grünflächen in Bremen. Sie zeichnet sich besonders durch ihre Multifunktionalität aus.

Der Anteil der nach dem Naturschutzgesetz gewidmeten öffentlichen Grünflächen ist in der Pauliner Marsch vom Flächenanteil eher gering. Zudem herrschen unterschiedliche Eigentumsverhältnisse der Flächen vor. Für die Pflege und Erhaltung der öffentlichen Grünanlagen ist der Umweltbetrieb Bremen durch SKUMS beauftragt. Gleichermaßen arbeitet der Umweltbetrieb für andere Ressorts wie Sportvereine (siehe Folie „Grünflächen und Erholung – Flächenverteilung Grün, Sport und Sonstiges“).

Die vorgesehene Planung des Landschaftsprogramms zielt auf eine Fortsetzung der Weserpromenade direkt am Weserufer. Die unterschiedlichen Eigentumsverhältnisse der betroffenen Flächen erschweren der Stadt diese Umsetzung.

Über den Richard-Jürgens-Weg gibt es eine Verbindung über das Weser-Stadion weiter in die Innenstadt. Es gibt zudem ein verzweigtes Wegesystem. Die wichtigste Verbindung entlang der Weser sei die Uferpromenade (siehe Folie „Grünflächen und Erholung – Wegesystem“).

Nach Durchführung des Leitbildprozesses 2005 bis heute wurden im Freiraum der Pauliner Marsch zahlreiche Maßnahmen zur Erhöhung der Nutzungs- und Aufenthaltsqualität durchgeführt (Darstellung der einzelnen Maßnahmen auf den Folien „Grünflächen und Erholung – Projekte/Maßnahmen“).

2. Überlegungen aus der Konzeptstudie zur Freiraumgestaltung

Thorsten Kreikenbaum, Kreikenbaum – Architekten und Ingenieure für Stadt-, Landschafts- und Freiraumplanung, Bremen.

Thorsten Kreikenbaum präsentiert Überlegungen im Zusammenhang mit der Konzeptstudie des SV Werder Bremen aus dem Jahre 2018. *Herr Kreikenbaum* hat sich damals Gedanken zur Freiraumplanung im Auftrag von Werder Bremen gemacht.

Das Leistungszentrum wird in der Konzeptstudie verortet. Im Zusammenhang mit dem Neubau des Leistungszentrums wurden verschiedene Maßnahmen entwickelt, die in der Umgebung für Anwohnerinnen und Anwohner zur Verfügung stehen und die Aufenthaltsqualität erhöhen [vgl. Folie 2 der Präsentation]. Hierzu gehören unter anderem eine Rampe für den barrierefreien Zugang, eine Umgestaltung bzw. Verstärkung des Rosenwegs, Sitztribünen bei den Parkplatzflächen für die Förderung der multifunktionalen Nutzungen sowie eine neubepflanzte Baumallee (doppelte Baumreihe) parallel zum Rosenweg.

Herr Kreikenbaum erläutert anhand eines Diagramms den Bestand [vgl. Folie 3]. Am Wochenende, bzw. bei Trainingszeiten der Jugendlichen sei der öffentliche Parkplatz voll belegt. Hierdurch sei die Verkehrsführung für Fußgänger*innen beeinträchtigt, weswegen das grüne Band für Fußgänger*innen verstärkt werden könnte. Der Verkehr sollte ohne Beeinträchtigung für andere Nutzer fließen.

Zwischenfrage aus dem Publikum

Eine Teilnehmerin stellt sich als tägliche Nutzerin der Pauliner Marsch vor. Wenn eine Zone für Aktivitäten von Jugendlichen wie z.B. Skating oder BMX-Radfahren entsteht, befürchtet sie, dass gerade bei älteren Menschen an dieser Stelle ein Unsicherheitsgefühl entstehen könnte.

Herr Kreikenbaum könne dies nachvollziehen. Dennoch sei es seiner Meinung nach wichtig, in der Gestaltung viele diverse Nutzungen zuzulassen, sodass diverse Zielgruppen und Personen sich wohlfühlen können.

Durch die skizzierte barrierefreie Rampe [vgl. Folie 4] könnten Menschen mit Handicap, getrennt von anderen Verkehren, die Pauliner Marsch bzw. die Osterdeich erreichen.

Die Verbindung Rosenweg könnte verstärkt werden, sodass der Rosenplatz Sitzmöglichkeiten hat. Solche Sitzmöbel werden in der Pauliner Marsch schon eingesetzt. Der Rosenweg könnte breiter und aufgewertet werden.

In der Konzeptskizze ist eine Promenade zwischen den Gebäuden südlich des Stadions entwickelt worden. In der Mitte der Baukörper könnte eine Baumreihe mit Gastronomie entstehen, sowie Sitzlandschaften ohne kommerziellen Konsumzwang geschaffen werden. Insgesamt könnten rund 100 neue Bäume gepflanzt werden [vgl. Folien 5-17].

Herr Birzer weist darauf hin, dass die von *Herrn Kreikenbaum* vorgestellten Maßnahmen eine Konzeptskizze mit ersten Ideen ist und keine konkrete Planung darstellt. Diese Ideen sollten ins Plenum gespiegelt werden, damit die Teilnehmenden eine Idee des Möglichen bekommen.

Fragen und Antworten

Frage au dem Publikum

Ein Teilnehmer fragt, ob die gezeigten Präsentationen und die Konzeptskizze von Werder Bremen auf der Homepage abrufbar sind? Dies wäre wichtig, um sich in die Materie vertiefen zu können.

Er fragt, ob er es richtig verstanden habe, dass Platz 11 abgerissen und gespiegelt neu aufgebaut werden soll. Der Versuch, eine Promenade zu entwickeln sei verwirrend. Es sei der Eindruck geblieben, dass in der Pauliner Marsch eine beidseitig bebaute Straße entwickelt werden würde.

Antwort(en)

Herr Birzer sagt, dass die Konzeptskizze bereits online sei, die Präsentationen in Kürze auf der Homepage abrufbar sein.

Herr Kreikenbaum sagt, dass ein urbaner, städtischer Aufenthaltsbereich zwischen den Gebäuden entstehen sollte. Es sie aber keine Straße, die dem Verkehr dient. Der Freiraum sollte durch die Platzierung von Freizeitmöbeln, Bäumen und Vegetation erlebbar werden. Die intensivere Nutzung passe zu diesem Bereich.

Frau Skerra (SKUMS) ergänzt, dass man hier im Konjunktiv sprechen müsse. Wenn die Planungen realisiert werden könnte, könnte es womöglich aussehen. Dies seien Konzeptstudien und keine Detailplanungen. Wenn eine Bauleitplanung kommt, werde voraussichtlich ein intensiver Prozess mit Wettbewerb für Hochbau- und ggf. freiraumplanerische Gestaltung kommen.

Frage aus dem Publikum

Ein Teilnehmer möchte wissen, ob es für den wichtigen Luftaustausch einen Einfluss hat, ob es sich bei den Rasenplätzen um Kunstrasenplätze handelt? Gibt es dort einen Unterschied?

Antworten

Für *Herrn Hürter* handelt es sich bei Kunstrasenflächen im Grunde um versiegelte Flächen. Daher seien Naturrasenflächen besser für das Bioklima.

Frau Duncan (Sportamt Bremen) korrigiert *Herrn Hürter* und sagt, dass Kunstrasenflächen heutzutage wasserdurchlässig seien und somit keine komplett versiegelten Flächen seien.

Frage aus dem Publikum

Eine Teilnehmende äußert Unverständnis darüber, wie das Begleitgremium sich eine Meinung bilden solle, wenn die vorgestellten Pläne bzw. Konzeptskizzen noch sehr vage sind.

Antworten

Herr Eilers antwortet, dass es sich in diesem Prozess um Diskussionen zu grundsätzlichen Fragen handelt und ergebnisoffen sei. Der Prozess behandelt Fragen wie z.B., welche Auswirkungen das Vorhaben haben könnte. Diese vorgeschaltete Bürgerbeteiligung zu dem gesetzlichen, im Bauleitplanverfahren vorgesehenen, Beteiligungselementen sei ein hoher Wert dieses Prozesses.

Herr Birzer betont ebenfalls die Qualität dieser Art von Bürgerbeteiligung, da eben keine vorgefertigte Planung vorliegt.

Frage aus dem Publikum

Man müsse die Unruhe der Anwohner *innen verstehen. Es werde ein bestimmtes Bild vorgezeichnet, ohne Alternativvorschläge zu präsentieren. Die vorgestellte Konzeptstudie des Rosenplatzes könnte genauso eine andere sein, z.B. statt einer Gastronomie an dieser Stelle eine Grünfläche.

Antwort

Herr Birzer erläutert, dass es , wenn dieser Prozess weitergeht, voraussichtlich zu einem Wettbewerb kommen könnte, in dem verschiedene Ideen von unterschiedlichen Planer*innen gegeneinander antreten. Dann muss abgewogen werden, welche Ideen besser sind.

PAUSE INKLUSIVE TISCHFRAGEN

Herr Birzer läutet die Pause ein. Diese soll auch dazu genutzt werden, Fragen an bereit gestellten Tischen zu beantworten. Die Tische werden von Mitgliedern des Begleitgremiums moderiert.

Die Tisch-Fragen lauten:

- 1) Was wünsche ich mir in Bezug auf die Landschaftsgestaltung der Sportflächen ganz konkret und in welcher Qualität?
- 2) Was darf auf keinen Fall geschehen?
- 3) Welche Punkte will ich in Bezug auf die Pläne von Werder Bremen zum Thema Umwelt konkret mitgeben?
- 4) Worauf muss unbedingt geachtet werden?

Die Moderator*innen der Tische präsentieren im Anschluss an die Pause Auszüge aus den Antworten auf die Tischfragen.

Die gesammelten Antworten finden sich im Anhang.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Frage aus dem Publikum

Eine Teilnehmerin möchte wissen, wie die Einschätzung der Kunst-, bzw. Hybridrasenflächen in Bezug auf deren ökologischen Wert bzw. ihrer geländeklimatischen Situation ist.

Antwort

Für *Herrn Hürter* zählen die Kunstrasenflächen zu einer mittleren Kategorie. Es seien keine vollständigen Versiegelungen, aber auch kein natürlicher Boden. Der wichtige Aspekt des Luftstroms wird allerdings von einem Kunstrasen nicht verhindert, da die Luft sich dort genauso abkühlt wie bei einem Naturrasen. Das Wasser kann versickern, aber nicht so viel verdunsten. Insofern würde es im Umfeld ein bisschen heißer werden. Dieser Aspekt kann durch z.B. Vegetation mit schattenspendendem Grün ausgeglichen werden. Der Boden sei aber nicht mehr belebt, sondern ähnele einem Bauwerk hinsichtlich des ökologischen Wertes.

Anmerkung aus dem Publikum

Ein Teilnehmer konstatiert, dass die von Herrn Kreikenbaum gezeigten Animationen bzw. Visualisierungen immer etwas Großartiges suggerieren würden. Die Wirklichkeit sei anders. Mangelnde Pflege führe im übrigen dazu, dass Pflanzen eingehen. Dann sehe das auch wieder anders aus.

Frage aus dem Publikum

Die Bäume vor dem Weserstadion seien mickrig. Wie können die Baumreihen nachhaltig entwickelt werden, fragt eine *Teilnehmerin*.

Zum anderen sei der Ökologiewert in der Pauliner Marsch nicht besonders hoch. Wie kann man diesen Ökologiewert noch stärker entwickeln, was kann das Vorhaben von Werder Bremen womöglich dazu beitragen? Was hat die Stadt mit diesem Landschaftsraum vor?

Antwort

Herr Knode antwortet, dass Bäume immer ein populäres Thema in Bremen seien. Die SKUMS hat kürzlich ein Handlungskonzept für Stadtbäume vorgestellt. Das Ziel dieses Handlungskonzeptes sei, die Stadtbäume und insbesondere die Straßenbäume in einem Zustand zu bringen, dass sie lange leben und sich gut entwickeln können. Der Wurzelraum eines Baumes entspricht dem Kronenraum.

Eine nachhaltige Bepflanzung der Bäume sei erwünscht. Hierdurch seien auch die Bepflanzungskosten höher geworden. Wichtig sei, dass Bäume demnach nur dort gepflanzt werden, wo entsprechend Wurzelraum zur Verfügung steht und sie vor Bodenverdichtung geschützt werden können. In den ersten fünf Jahren müssen die Bäume intensiv gewässert werden. Aufgrund des Klimawandels vertrocknen bzw. verkümmern die Bäume sonst häufiger.

Antwort

Herr Hürter sagt zum ökologischen Wert der Pauliner Marsch: Falls eine Neuplanung stattfinde, könne man dies nutzen, um mit verschiedenen Maßnahmen die Biodiversität zu fördern. Jede entsiegelte Fläche sei ein Beitrag zur Biodiversität. Auch die Gebäudebegrünung sei ebenfalls eine wichtige Maßnahme, um die Biodiversität zu stärken und den Ökologiewert zu erhöhen.

Frage aus dem Publikum

Eine Teilnehmerin fragt nach Ausgleichsmaßnahmen. Diese seien für Bürger*innen oft nicht nachvollziehbar. Man stelle sich manchmal die Frage, was ist wo und warum passiert. Welche Stelle kontrolliert, dass die Ausgleichsmaßnahmen ihr Ziel tatsächlich erreichen?

Antwort

Herr Hürter erklärt, dass die Bilanzierung in den Antragsunterlagen stehe. In diesen Unterlagen wird detailliert auf die Fragen eingegangen, was die Vermeidung ist, welcher Ausgleich dafür stattfinde und in welchem Umfeld dies stattfinden soll. Die ursprüngliche Verpflichtung der Planung kann in den Unterlagen nachgelesen werden. Bei größeren Ausgleichsmaßnahmen muss die Naturschutzbehörde ein Kompensationskataster führen, das jederzeit kontrolliert werden kann. Eine systematische Kontrolle ist aufgrund des Personalmangels jedoch nicht immer möglich. Es gebe Stichproben und anlassbezogene Prüfungen, wenn man zum Beispiel Hinweise aus der Bevölkerung erhalte.

Statement aus dem Publikum

Eine Teilnehmerin ärgert sich, dass viele Maßnahmen seit 2005 nicht umgesetzt werden. Sie zählt eine Reihe von Vorhaben auf, die bis heute noch nicht umgesetzt seien.

Frage aus dem Publikum

Eine Teilnehmerin fragt, weshalb man das Stadion nicht auf dem jetzigen Platz 11 baue.

Antwort

Herr Dr. Hess-Grunewald sagt, dass die jetzigen Aushandlungsprozesse sehr wichtig seien, um vielleicht ein Kompromiss zu finden. Das Misstrauen in der Kommunikation wird sehr bedauert. In der vorliegenden Konzeptskizze würden zwei Trainingsplätze wegfallen, dort ist das Stadion geplant. Der Platz 11 hat eine besondere Bedeutung, da es sich um eine Bezirks-sportanlage mit Schulsport, Leichtathletik, Frauen- und Mädchenfußball handle.

Die Pauliner Marsch habe diverse gleichberechtigte Nutzungen. Daher sei es wichtig zu sehen, wie eine Verbesserung der Sportsituation und der Qualität der Pauliner Marsch für Anwohner*innen stattfinden kann. Er plädiert für einen Gesamtblick auf dieses Thema. Der Prozess befinde sich weiterhin in einem frühen Stadium. Die Anregungen und Kritiken werden in folgende Überlegungen Eingang finden.

Statement aus dem Publikum

Ein Teilnehmer erklärt, dass das vorhandene Misstrauen daraus entstehe, dass Werder Bremen sich immer intensiver in der Pauliner Marsch ausbreite. Das geplante Stadion habe eine große Dimension. Die Höhe des Leistungszentrums geht über den Osterdeich hinaus, was den visuellen Blick angeht. Dies sei keine Verbesserung für die Pauliner Marsch, zudem komme die Versiegelung. Seit den 1970er Jahren bebaue der SV Werder Bremen immer mehr und mehr in der Pauliner Marsch.

Frage aus dem Publikum

Ein Teilnehmer bestätigt, dass das Vorhaben von Werder Bremen in der Tat ein massiver Eingriff sei. Um den Ansprüche nach mehr Grün und Biodiversität gerecht zu werden, müssten Kompromisse eingegangen werden.

Gerichtet an die Vertreter der Stadt möchte er wissen, welche Ideen und Geld für es für Gestaltungen in der Pauliner Marsch gebe? Viele Flächen seien der sportlichen Aktivität gewidmet und werden auch sehr gut genutzt. Die Gemeinschaftsflächen der Sportvereine könnten auch ökologisch aufgewertet werden. Wichtig sei der Ausgleich, so dass mindestens der ökologische Wert gleichbleibt, bzw. aufgewertet wird.

Antwort

Herr Knode betont, dass die Zuständigkeiten in der Pauliner Marsch kompliziert sind. Eine Verwandlung einer Sportfläche zu einer öffentlichen Grünflächen muss zum Beispiel zwischen dem zuständigen Abteilung der SKUMS und dem Sportamt ausgehandelt werden.

ABSCHLUSS

Herr Birzer bedankt sich bei den Teilnehmenden für die Teilnahme am fünften Workshop. Er verweist auf den sechsten Workshop, der am 13. April 2023 stattfinden wird. Der letzte Workshop ist am 8. Mai 2023.

gez.

Argo Paalmann | Markus Birzer

ANHANG

Dokumentation der Antworten auf die an Tischen gestellte Fragen

Tisch 1: Was wünsche ich mir in Bezug auf die Landschaftsgestaltung der Sportflächen (und drumherum) ganz konkret und in welcher Qualität? | Welche Fragen haben Sie an Umweltverbände in Bezug auf das Vorhaben?

- Welche Auswirkungen hat ein LZ auf das Überschwemmungsgebiet PM?
- Erhalt der Baumreihen
- Plätze u. Orte für Anregungen für vielfältige Sport- Bewegungsmöglichkeiten für Menschen unterschiedlicher Altersgruppen
- Welche Auswirkungen hat ein LZ zum Thema: Lärm-, Licht- u. Luftverschmutzung
- Mehr Querungen
- Lärmwerte (?) Tiere (?) Licht (?)
- Flächen für Pyrotechnik. Mehr Grün
- Planung für öffentlich. Community Garden
- Sport und Bewegungsflächen intergenerational
- Welchen Plan hat die Stadt / wenn Planung wünschen durfte. Konzept für Grün?
- Das Vorhaben hat Auswirkungen auf die Umwelt. Welche? Fauna u/o Flora
- Weniger Zäune
- Aufenthaltsqualität. Blick/Augenweide. Mehr Vielfalt der Abgrenzung | ...
- Ich wünsche mir das Leistungszentrum auf dem Unicampus!
- Wie kann mehr Biodiversität umgesetzt werden? Scheitert das an Geld/Wille?
- Sport auch off. Anlagen. Beitrag zur Biodiversität / Augenweide
- Grünanteil darf nicht kleiner werden
- Aufenthaltsqualität öff. Bereich
- Ich wünsche mir einen Naturspielplatz

Tisch 2: Welche Punkte will ich in Bezug auf die Pläne von Werder Bremen zum Thema Landschaftsgestaltung konkret mitgeben? | Welche Fragen haben Sie an Umweltverbände in Bezug auf das Vorhaben?

- Kein "Hineinschieben" des Leistungszentrums in die nördl. Parkplätze
- Dass vorhandene Hallen von Werder ihrer Zeit angepasst werden: Grüne Dächer, Wärmepumpen
- Welche Bedeutung hat die PM für die Regulierung d. Klimas (zunehmende Hitze)
- Ich finde die Aufwertung durch die Sitzstufen und einen aufgewerteten Rosenplatz toll!
- Wie kann die Biodiversität stärker entwickelt werden?
- Mit welchen zusätzlichen Belastungen z.B. Lärm/Licht u. Luftverschmutzung müssen Anwohner/Besucherinnen rechnen?
- Wie kann ein neues Stadion zur Aufwertung des PM beitragen?
- Auch bei der Freiraumgestaltung die Bedürfnisse der jungen Leute berücksichtigen!
- Die anderen Nutzungen z.B. auf den Parkplätzen sollen weiterhin mögl. sein. Akzeptieren, dass wir in einer Stadt leben, die sich verändern darf
- Größere Bäume Pflanzen, die auch nachhaltig entwickelt werden
- mit welcher Belastung
- Sportstätten sollen weiterhin von Baumreihen und Hecken eingefasst sein.
- "Bleibt Transparent"
- Baumreihe am Parkplatz erhalten
- So ein neues Stadion in dieser Dimension kann ich mir dort nicht vorstellen. Geht es auch nicht etwas bescheidener an der alten Stelle?

Tisch 3: Was darf auf keinen Fall geschehen?

- Dass in jedem Fall weiter miteinander und nicht übereinander gesprochen wird
- Mehr Verkehr durch Sanierung "Rampe" und Wege. Vermüllung durch Gastronomie u. mehr Menschen während der Spieltage
- Nachhaltig = UnisportCampus erhalten = Dort das Leistungszentrum errichten
- Wer verwaltet die Stellplätze / den Multifunktionsraum?
- Keine Verschlechterung: -Stadtklima, Hochwasserschutz, Erholungswert
- Aufgabe der Multifunktionsflächen für Stellplätze
- Nachhaltigkeit = Ökonomie - Ökologie - Soziales. Kompromisse finden [Visualisierung durch sich überlappenden Kreisen]
- Ich wünsche eine landschaftliche Aufwertung durch den Bau des LZ
- ... die Bebauung (finanz. + Verlust der Fläche)

Tisch 4: Worauf muss unbedingt geachtet werden?

- Transparenz über die Finanzierung
- Freihalten der Multifunktionsflächen am Osterdeich von ruhendem Verkehr
- Kein „Hineinschieben“ des Leistungszentrums in die Multifunktionsflächen
- Es darf kein einziger Baum gefällt werden
- Hochwasserretentionsraum
- Kfz-Verkehr - keine Zunahme
- möglichst nicht höher bauen als die bestehenden Gebäude (Tennishalle, Tribüne Platz 11)
- Erhalt des Zusammenwirkens: "Erleben, Spazieren, Sport"
- ruhige und aktive Erholungsformen
- Interessen von Anwohnerinnen/Nutzerinnen und Werder unter einen Hut bringen
- Landschaftserleben
- Angemessene Pflege der Grün + Bäume
- Umweltauswirkungen: Frischluft, keine Verschlechterung des Status quo
- Dass es in Bezug auf die Umwelt-Aspekte auch zu Verbesserungen kommt
- "Eine Augenweide bleiben"
- Engmaschigeres Fußwegenetz -> Varianten laufen
- Entsiegelung von Flächen
- gut zu befahrende Fahrrad-Wege ohne komplette Versiegelung
- Mehr "frei" verfügbare Naturflächen
- Kein Verlust von öffentlicher Freizeitfläche! Vorschlag: Bolzplatz -> 2-3 Kleinfelder
- Weitere Gastronomie steigern die Aufenthaltsqualität und Erholungsfunktion der PM nicht!
- Erhalt der Baumreihen am "Rosenweg" und an den Parkplätzen (Multifunktionsfl.)
- Weniger Einzäunung
- Anreize für Sport u. Bewegung für Menschen verschiedenen Altersgruppen schaffen
- Dass es Alternativen gibt - Unicampus